



Picknick vor dem  
Breiðamerkurjökull.



Mercedes X-Klasse Baujahr 2019 trifft  
Mercedes S-Klasse von 1937.

Ein Traum wird wahr –  
mit dem eigenen Auto nach

# Island & Grönland

Text und Fotos: Udo Rauhaus und  
Kathi Petersen-Rauhaus

*Vorfreude ist die schönste Freude, so heißt es oft. Ein Jahr hatten wir dafür Zeit. Für unsere mehr als vier Wochen dauernde Reise hatten wir kompetente Vertretung zugesagt bekommen: Haus, Hof, Pferde, Rinder, Hunde, Katzen, Hühner, Blumen, Gemüsegarten und nicht zu vergessen die Reiterferien – alles sollte versorgt werden. Hofbetreiber kennen das: Einfach abschließen und verschwinden ist nicht möglich. Konnten uns unsere Kinder früher gelegentlich für eine Woche vertreten, dann reichte das für eine kurze gemeinsame Auszeit. Mit der Hofübergabe wurde unser seit Jahren gehegter Traum möglich: In diesem Sommer hatten wir Zeit für Island und – weil „direkt dahinter und deshalb so naheliegend“ – auch Grönland.*

Im Pickup standen vier Körbe bereit: einer für Reitbekleidung und Allwettervorsorge, einer für Küchenkram, einer für Dinge des persönlichen Gebrauchs und einer für das, was „in die Wäsche“ gehörte. Dass wir im Auto einen Umschlag mit einem Stapel isländischer Kronen von unseren Kindern vorfanden, war vermutlich als Warnung gedacht: Auch auf Island sind die Lebenshaltungskosten gestiegen!

So für alle Lebenslagen ausgerüstet erreichten wir in Hirtshals/Jütland den Fährhafen; gleich gab es Aufregung – eine Einweisung in die (falsche) Wartespur nach Norwegen. War aber doch nur zum Warten, mehr nicht! Nach zwei Tagen landeten wir ordnungsgemäß in Seyðisfjörður. Uns erwartungsvollen Passagieren erschien das Land im Morgendunst ziemlich weiß – ach, ja, Schnee bedeckte das Land, am 20. Juni hätten wir das so nicht erwartet. Im Osten des Landes hatte es bis Mitte des Monats immer wieder Schneefall gegeben.

Es ist schon etwas Besonderes, am Ziel seiner Reise anzukommen. Wenn man das aber an seinem Geburtstag auch noch mit dem Zeichner und Grafiker Pétur Behrens, seiner Frau Marietta und der Sängerin Hlín Pétursdóttir Behrens in herzlicher Kaffeerunde feiern darf, dann ist das wirklich ein besonderer Feiertag. Dieses Glück wurde Udo am ersten Islandtag in Egilsstaðir zuteil.

Man ist gut beraten – immerhin werden wir beiden Alten zum ersten Male mehr als vier Wochen zusammen unterwegs sein – wenn man sich hat gut beraten lassen. Dafür hatten wir uns an Island Erlebnisreisen in Wedel gewandt. Am Anfang sagten wir: Wir haben viele Wünsche ... Auch wenn ich nun vorgreife: Kein Wunsch blieb offen, ganz im Gegenteil!

In der Nähe von Húsavík liegt vor einer Bucht die Grönlandsee (so die Bezeichnung des nördlich von Island gelegenen Atlantikteils) und inmitten von unbeschreiblichem Lupinenblau Kaldbaks Kot, ein kleines Häuschen zum Glücklichein. Alles, was auf Island fliegen kann, gibt sich hier ein lautstarkes vierundzwanzigstündiges Stelldichein, ein fast schon ein bisschen irre wirkendes avifaunistisches Spektakel, ein wahres Paradies für Vogelliebhaber, fantastisch. Mit dem bereitliegenden Feldstecher und der nicht untergehenden Sonne vermisst man

keine menschengemachten Medien (sollte ich eines Tages etwas ausgefressen haben, zum Outlaw werden und nach Island in die Verbannung müssen – hier würde ich dann brav meine Strafe absitzen, zusammen mit meinem Eheliebsten natürlich).

Der Norden Islands ist übrigens auch für den Rest der Welt wichtig, denn in der Ásbyrgi-Schlucht befindet sich, zusammen mit einem Fußabdruck von Odins Pferd Sleipnir (Hufeisengröße drei Kilometer), das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum eines ganzen Volkes, nämlich das der Elfen. Der Beweis für ihre Anwesenheit wird sichtbar in der botanischen Besonderheit der Birkenrinde, silbergrau und nicht allerweltsweiß. Außerdem gibt es nirgends auf Island Bäume von dieser Größe. Wer die Elfenanwesenheit bis hierher nicht kapiert hat, dem wird die skurrile „Architektur“ von Ásbyrgi nachhelfen können – Menschenwerk ist DAS jedenfalls nicht!

Ein Stückchen weiter Richtung Norden die Melrakkaslétta (= Ebene der Polarfüchse) – ist was für die Missetäter unter den Polarfüchsen, in völliger Einsamkeit rappelt man Kilometer um Kilometer durchs steinreiche Land. Dass die Piste offenbar für uns alleine gebaut wurde, erfüllte uns mit großer Dankbarkeit; so kam uns auf dem Weg (bis fast) zum 66. Breitengrad kein Mensch in die Quere. Ein Rudel Rentiere ließ sich in der Ferne blicken, Austernfischer und andere Limiko-

len, dazu Wassergeflügel jeder Couleur beäugte uns an der Küste und wir lernten ein uns bislang unbekanntes Verkehrsschild kennen: Eine Entenmutter mit ihren Küken (es sollte nicht das einzige tierbezogene und uns unbekanntes Verkehrsschild bleiben).

Die Isländer lieben Tunnel und davon haben sie in den letzten zwanzig Jahren einige gebaut, z. B. den von Húsavík nach Akureyri. Um dem Automobilisten 15 Kilometer zu ersparen, fährt man nun durch einen sieben Kilometer langen Tunnel, bei vier Fahrzeugen, die uns entgegenkamen, kann man von „Stoßzeiten“ nicht reden. Beim Auftauchen aus der Bergtiefe plötzlich ein bezauberndes Bild: Am landseitigen Ende des Eyjafjörður



**Geburtstags-Udo in Egilsstaðir.**



**Ein Ziel ohne Plan ist nur ein Wunsch... Nun wurde er endlich Wirklichkeit: unsere Reise nach Island und Grönland mit Auto, Fähre und Flugzeug.**



**Kathi bedankt sich bei Nonni.**

gelegen, bot sich der Ort Akureyri sanftmütig dem Ankommenden dar, Bilderbuchidylle im Sonnenschein.

Wer Islandfan ist, der kennt den Schriftsteller Jón Sveinsson. Rund um den Globus hat er den Menschen mit seinen Nonni-Büchern in liebenswürdiger Weise sein Heimatland nahegebracht. Es war uns wichtig, dieser außergewöhnlichen Person (die bei mir in meinem fünften Lebensjahr das Islandfieber entzündet hat), einen ehrenden Besuch abzustatten.

Wenn auch wegen des verspäteten Frühjahres im Norden kaum Pferde auf den Weiden zu sehen waren, wurde es jetzt doch Zeit für einen Ritt. Bei Hestasport in Varmahlíð fanden wir im Fuglahús nicht nur die im Ortsnamen („warmer Hang“) versprochene komfortable Aufnahme mit Hot Pot am Haus; auch der Weg, hoch oben über dem tosenden Wasser zum Reykjafoss, war auf dem Pferd noch schöner als ohne Pferd! Den Pferden war die Begeisterung ihrer Touri-Reiter offensichtlich wurscht – wer täglich spektakuläre Wasserfälle sieht, der hält das für Alltagsgepladdere.

Alle paar Kilometer erinnerten uns hier im Norden Hofnamen an unsere Pferde: Ytra-Skórðugili, Enni, Hafsteinsstöðum/Hafsteinsstaðir, Holtsmúli usw. Unsere eigene Zucht geht auf Zuchtlinien aus dieser Region

**Udo und Kathi am Reykjafoss.**



Islands zurück; bei Nonni Steinbjörnsson hatten wir vor vielen Jahren schöne Pferde gekauft und damit unsere Zucht mit weit über einhundert Fohlen aufgebaut.

Island ist beschenkt mit zwei natürlichen Energiequellen, Geothermie und Wasserkraft. Der Blöndulón, ein aufgestautes Seensystem zur Wasserkraftgewinnung, beeindruckt durch seine enorme Ausdehnung (57 ha), hat aber

nicht nur Freunde. Dem See, gelegen am Kjalvegur im Hochland, kamen wir bislang nie nahe und daher war es, auch wenn wir bereits mehrmals auf der Kjölur-Reittour unterwegs waren, ein erstes Kennenlernen dieses riesigen ausgeklügelten Seen-Wasser-Reservoirs. Es wird benötigt als Wasserspeicher für das Blandá-Kraftwerk, das der Energiegewinnung, in 200 m Tiefe in einer künstlichen Höhle gelegen vor „feindlichem“ Zugriff ganz sicher gut geschützt, dient. Der See, der eine Fläche von der Größe Braunschweigs „überschwemmt“, ist nicht unumstritten – er überflutete als Stauwerk viele Quadratkilometer Landfläche. Kjölur „beritten“ wir dieses Mal nicht auf vier Hufen wie bereits mehrmals zuvor. Dennoch hofften wir auf die Begegnung mit einer Reitergruppe; Spuren sahen wir, mehr aber leider nicht.

Vor unserem Absprung nach Grönland wollten wir – mit Blick auf den Snæfellsjökull – bei Ebbe am kilometerweiten Atlantikstrand tölten; mit den Pferden von Lýsohöll, uns von einem früheren Besuch bekannt, wurde das zu einem besonderen Erlebnis; Entfernung spielt hier keine Rolle, das Gefühl für zurückgelegte Strecke entgleitet beim Dahinsausen.

Der Besuch auf Laugarbrekkur bei der geklauten und nun wieder vorhandenen Bronzefigur von Guðríðr bereitete uns gedanklich vor auf unsere nächste Station. Guðríðr por-



**Guðríðr auf Laugarbrekkur.**

bjarnardóttir war die erste Frau, die ein Kind europäischer Abstammung in Amerika zur Welt brachte (Snorri þórfinnsson, geb. zwischen 1005 – 1013); die Auseinandersetzungen mit der dortigen Bevölkerung zwangen die Wikinger allerdings bald zur Rückkehr nach Europa bzw. in ihre grönländischen Siedlungen Vester- und Österbygd.

Dorthin, zu den Ruinen der damaligen Zeit, wollten auch wir. Irgendwann in einer taghellen Nacht kamen wir in Narsarsuaq an; Piste und Flughafengebäude, alles hübsch klein und übersichtlich mitten im Ort = Dorf gelegen, ursprünglich ein Militärflughafen der US-Base, 1956 stillgelegt, 1960 in ziviler Nutzung von den Dänen übernommen und seit 1987 unter grönländischer Verwaltung. Man vertraut einander, nix Passkontrolle oder so; Gesichtskontrolle reicht, und man spricht entspannt dänisch. Das Hotel gegenüber hat den Charme einer DDR-Luftschutzbaracke der 50er Jahre, alles aber picobello sauber und die Menschen von besonderer Liebenswürdigkeit. Ein paar Kerle mit außergewöhnlichen Körpermaßen und wildem Aussehen sitzen in der Loggia des Hotels herum und gucken freundlich – hier in der hellen Grönlandnacht harmlos, anderswo auf der Welt wären sie uns furchterregend erschienen. Keiner ist betrunken, Alkohol gibt es im Hotel nicht. Wie beschaulich die Welt doch sein kann!

Eine kurze Wassertaxifahrt über den Eriksfjord und am einsamen Steg Itilleq angekommen, beginnen wir pfadfindermäßig zu unserer Unterkunft in Igaliku zu hiken. Es begegneten uns: ein desinteressierter Hund, ein trockenliegendes Schiff, ein verlassener Trecker, eine dachlose Bude, ein paar Schafe und dann ein Wegweiser – jetzt wussten wir, woher wir kamen und wohin wir gingen. Eine letzte Wegbiegung und da lag Igaliku vor uns, der Ort der einstigen Wikingersiedlung Gardar (= Garten), wüst geworden vor ca. 500 Jahren; was die Bevölkerung damals auslöschte, ist unklar. War es die Klimaverschlechterung und die damit verbundenen längeren Winter, die Raubüberfälle durch die Engländer oder traf die eingeschleppte Pest auf geschwächte Siedler? Im frühen 17. Jahrhundert besuchten dänische Seefahrer die Siedlungen und fanden vom reichen Wikingerleben nur noch aufgegeben Höfe und verlassene Kirchen vor. Heute ist Igaliku, gelegen am Einarsfjord, ein



Eriksfjord und Einarsfjord.



Die einstige Wikingersiedlung Gardar.

Ort mit 10 – 20 Einwohnern, hübschen Häusern aus rotem Sandstein, einer Schule mit drei Schülern und einem Lehrer, Supermarkt, Hafen, einer feinen Kirche mit Pastorenhaus daneben (bei Bedarf kann der angereiste Pastor dort wohnen) und einem Ruinenfeld aus großen roten Sandsteinblöcken, bewegendes UNESCO-Weltkulturerbe.

Vierzig Jahre gedankliche und literarische Beschäftigung mit dem Leben der Wikinger auf Grönland nehmen plötzlich Gestalt an: Die romanische Kathedrale St. Nikolaus von Myra erhebt vor dem inneren Auge, mit 16 x 27 Metern ein imposantes Bauwerk, Bischof Jón Smyrill erwacht unter seiner Grabplatte und betritt die Bischofskirche, nebenan sieht und hört man die aus Norwegen oder Island

stammenden Frauen Thórunn, Birgitta, Si-grún und Vigdis mit ihren Mägden, die mehr als hundert Kühe zum Melken in den Stall treiben, Schafe blöken, überall in der Landschaft ist Geschäftigkeit und Leben. Und heute? Ein Ort für die Seele, wie verwunschen und im Farmhotel bei den Kopenhagener Gastgeberinnen erlesene Gourmetküche. Man könnte hier einen Sommer lang bleiben. Nebenbei im Eriksfjord, hoch über einer idyllischen Bucht, wacht Leif Eriksson – für die Ewigkeit in Bronze gegossen – über den Ort, an dem vor Jahrhunderten das Wikingerzentrum Bratthalid existierte.

Auch hier Weltkulturerbe und, für den Besucher wiedererrichtet, das Kirchlein von Thjodhild, der Ehefrau Eriks des Roten, eine der



**Leif Eriksson wacht hoch oben über dem Erikssfjord.**

ersten nordischen Christinnen. Fast sitzt man selbst zu Tisch mit Erik, Thjodhild, Leif, Gudridur und ihren Familien, sie alle lebendig geworden und uns nahe gebracht in den historisch angelehnten Romanen von Jane Smiley und Margaret Elphinstone.

Ganz im Diesseits und doch wie ein Zauberer bewirtete uns der Gründer von Blue Ice, nachdem er uns in seiner „Nusschale“ schlafwandlerisch sicher zwischen den Eisbergen zum Gletscher navigiert hatte, mit Martini on the Rocks – „berauschender“ konnte unser Ausflug nach Grönland nicht enden. Grönland – ein Ort für alle Sinne! Zurück in Reykjavik erwartete uns das näch-

ste Highlight, es findet das Landsmót statt. Beeindruckend schön die vielen tollen Pferde beim Aufmarsch, wohl mehr als 200 an der Zahl, wir können uns kaum sattsehen! Zwischen Hella 1986, unserem ersten Landsmótbesuch und dem Landsmót von 2024 liegt eine unglaubliche Weiterentwicklung des Pferdesports, die ästhetischen Bilder begeistern uns. Wenn man dann entdeckt, dass man farbgleiche Rösser im eigenen Stall hat, denkt man sich, dass man diese eigentlich doch auch zu einer ebensolchen edlen Form geritten kriegen müsste ...

In großen zeitlichen Abständen besuchten wir in der Vergangenheit die Laugarvatnshellar, eine Höhle, die als menschliche Wohnstätte

gedient hat; von den irischen Mönchen bis zu isländischen Ehepaaren eine lange Höhlen-geschichte, die es lohnt, selber zu erfahren (hier würde es den Rahmen sprengen); aber dass wir 2024 dort zwei reizende Stockholmer Studentinnen in einer wohnlich eingerichteten Behausung vorfinden würden, das war überraschend und belebte auf ganz besondere Weise diesen ungewöhnlichen Ort. Gern hätten wir dort mit den sympathischen Mädchen ein paar Tage als Höhlenbewohner verbracht.

Island, schon lange DAS Sehnsuchtsland für uns und deshalb so überreich die Liste der Orte, die uns interessieren. Dass Þingvellir und Skálholt nicht fehlen dürfen, ist klar – es sind

### **Die Laugarvatnshellar mit ihren neuen „Bewohnerinnen“.**



**Zum Abschied von Grönland ein „Martini on the Rocks“.**

die historischen Orte der Islandglocke, dem Nobelpreiswerk des großartigen Schriftstellers Halldór Laxness. Auch auf diesen Spuren wollen wir unterwegs sein, erklärt diese Lektüre doch so viel über die Entwicklung des isländischen Volkes, seinen Stolz auf das Land und seine bewegte und bewegende Geschichte. Alte Fundamentsteine finden sich neben der Bischofskirche und auch hier erwachen historische Gestalten zum Leben, man taucht ein in die Zeit, als der Isländer Árni Magnússon von Hofstelle zu Hofstelle zog, um die Reste der alten Handschriften (seit 1150 von Mönchen kunstvoll gefertigt) zu sammeln und so vor dem Verlust zu retten. Diese Sammlung, bewahrt in Kopenhagen (leider z. T. durch den großen Brand redu-



**Zu Besuch bei Vignir und Lotta auf Hemla.**

ziert), wurde dem isländischen Volk als ihr Eigentum und eine der wichtigsten Sammlungen mittelalterlicher isländischer Handschriften Ende des vergangenen Jahrhunderts zurückgegeben.

Was keinesfalls fehlen durfte: ein Besuch bei den Gasteltern unserer Viertgeborenen. Eva hat nach dem Abitur ein Jahr lang bei Lotta und Vignir auf Hemla gelebt, viel gelernt, viel erlebt und mit deren Familie Freundschaft geschlossen. Es war ein herzliches Wiedersehen und Erinnern.

Wenn nichts als ein in Gletscherwasser gekochter Blumenkohl als Abendessen glücklich machen kann, dann weiß man, dass der Ort etwas Besonderes sein muss; am Breiðamerkurjökull sitzen, die Ewigkeit des Gletschers bewundern, hoffen, dass dies alles uns noch lange erhalten bleiben möge, der stille, helle Abendhimmel über uns, eines von so vielen unbezahlbaren Geschenken auf dieser Reise!

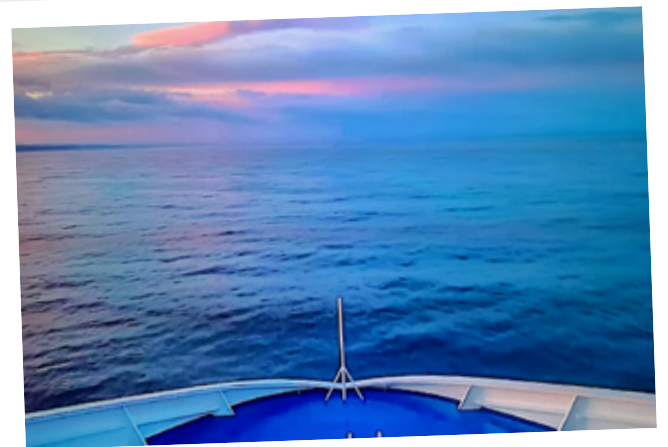
Um uns mit Gebühr zu verabschieden, traten für uns noch einmal die Elfen auf, dieses Mal am Strand bei Djúpivogur. Gespenstisch wallten sie an der Wasserkante entlang, hüllten ein, was nicht gesehen werden sollte und garnierten den Spuk mit unwirklichen Tönen. Etwas Vergleichbares hatten wir noch nicht erlebt; es konnte also nur ein Elfenspiel sein! Die Südküste ist reich an unwegsamen Fjorden, die Straße verlief früher „rein in den Fjord, raus aus dem Fjord, rein, raus usw.

usf.“, wenig autofahrfreundlich. Heute gibt es Tunnel, zwischen Eskifjörður und Neskaupstaðir ist er acht Kilometer lang, Gegenverkehr keiner, hinter uns irgendwo ein LKW. Da fühlt man sich sogar in einem gefühlt endlos langen Tunnel wohl. Entspannt erreichen wir den Hof Snorrastaðir. Doddi, der Hausherr, spielt uns auf Klavier und Akkordeon zum Frühstück deutsche Volkslieder, die in unserer deutschen Heimat kein Mensch mehr singen darf, ohne als Überbleibsel von volkstümelnden Dinosauriern gehalten zu werden. Hier singen wir zum Frühstück das Loreleilied, auch das Ännchen von Tharau steht auf dem Plan, und niemand hält uns für die besagten Dinosaurier. Doddi hat gewonnen. Theas Frühstück schmeckt wunderbar, der Ausritt durch den Gletscherfluss und über die Heide mit Sunna, Doddi (mit Gesang!) und ihren tollen Pferden wird gekrönt durch eine Töltstrecke, auf der die Pferde (und wir)

zeigen können, was wir draufhaben. Wir verabschieden uns in der Hoffnung auf ein Wiedersehen.

Eine letzte Nacht in Seyðisfjörður, wir logieren im ehemaligen Krankenhaus, alles eingerichtet mit Mobiliar, das aus Haushaltsauflösungen stammt – auch ein Plätzchen, an dem man es länger aushalten können könnte, so schön, so liebevoll ... Und im Fjord „bläst“ spät am Abend noch ein Wal unaufgefordert für uns zum Abschied sein Meereslied.

Nicht traurig, dass die Reise zu Ende ist, wir haben ein schönes Zuhause und eine liebe Familie, auf die wir uns freuen. Was bleibt: Wir sind beglückt und erfüllt von all dem Reichtum, den wir nun als Erinnerung mit in unseren Alltag tragen können und mit diesem Gefühl begeben wir uns, die wir für diese Reise achtzig Jahre alt werden mussten, auf die Rückreise mit der „Nordmeer“, der Norröna.



**Morgenröte auf der „Norröna“.**



**Am Elfenstrand von Djúpivogur.**